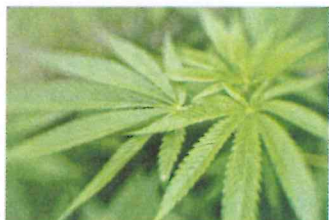


Brennpunkt Cannabis – zwischen Verharmlosung und Dramatisierung

Wolf Haas würde schreiben: „Jetzt ist schon wieder was passiert“. Nämlich: Die Diskussion rund um Cannabis ist aufgeflammt (sic!). Übrigens nicht zum ersten Mal, aber in Zeiten der weltweit vernetzten Medienwelt bleibt es nicht unbemerkt, wenn einige amerikanische Bundesstaaten oder sogar ein ganzes Land wie Uruguay ihren rechtlichen Rahmen im Umgang mit Cannabis auf neue Füße stellen.

Beobachtet man die Diskussion hierzulande, kann man feststellen, dass es zwischen Cannabis-Befürworterinnen und Befürwortern mit plakativen Sprüchen wie „Lieber bekiffen, als besoffen fahren“ oder „Legalize it!“ und Gegnern, die Cannabis als Einstiegsdroge in den illegalen Drogenmarkt verteufeln, wenig konstruktive Zwischentöne gibt. Zu sehr beschränken sich die Argumente auf Legalisierung-Ja oder Legalisierung-Nein, sodass der Diskurs recht rasch ins Stocken kommt und kein Platz für eine differenzierte Betrachtung der psychoaktiven Substanz Cannabis bleibt.



Auch in der Offenen Jugendarbeit setzen sich diese Polaritäten fort. Da kommen dann z. B. die typischen Ja-oder-Nein-Fragen von Jugendlichen: „Ist Haschisch nicht viel gesünder als Alkohol?“, „Hast du nicht selbst in deiner Jugend gekiffert?“ oder „Ist Cannabis nicht eh quasi legal?“

Ein großer Teil der jugendlichen BesucherInnen in Jugendeinrichtungen hat Erfahrungen mit Cannabis, Drogenkonsum wird als Teil des eigenen Lebensstils verstanden. Berührungspunkte gibt es viele: Die Jugendlichen reden über ihre Konsumerfahrungen, kommen bekiffen in die Einrichtung oder bringen Rauchgeräte und verschiedenste kreative Cannabis-devotionalien mit. Dass das bei Nicht-KonsumentInnen Interesse erzeugt und bei JugendarbeiterInnen Fragen aufwirft, liegt irgendwie auf der Hand.

Doch wie kann suchtpreventive Arbeit hier ansetzen? Ein paar Punkte, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, seien an dieser Stelle erwähnt:

- Attraktive und **jugendgerechte Themenaufbereitung** über einen längeren Zeitraum an Stelle von Schnellschussaktionen oder abschreckenden Strategien („Heute kommen die Drogenhunde der Polizei ins JUZ“)
- Berücksichtigung der unterschiedlichen **Konsummotive** Jugendlicher: Ist es die Suche nach anderen Bewusstseinszuständen, möchte man andere nachahmen oder wird Cannabis konsumiert, um unangenehme Gedanken und Gefühle auszublenden?

- Bereitstellung von vielfältigen und **ausgewogenen Informationen** rund um das Thema, die auf Risiken, Nebenwirkungen und die rechtliche Situation hinweisen, aber auch die positiven Aspekte nicht ausblenden
- Passende **Safer-Use-Hinweise** für Konsumentinnen und Konsumenten und Information über Ausstiegshilfen (z. B. www.quit-the-shit.net)
- Einnehmen einer **akzeptierenden Haltung** und „Dranbleiben“ im Kontakt. Verhaltensänderungen durch ein einmaliges Gespräch sind unrealistisch, regelmäßige Kurzinterventionen im Sinne von MOVIN¹ (Motivational Interviewing) können jedoch dazu beitragen, dass Jugendliche mögliche Risiken optimieren und ihre eigene Sichtweise zu Cannabis verändern.
- Gemeinsames **Am-Strang-Ziehen**: regelmäßiger Austausch von Sichtweisen im Team und Abstimmung der Vorgehensweisen, Erarbeitung von adäquaten (Haus-)Regeln und Handlungsmodellen etc.
- Die **Vernetzung** mit regionalen Suchtthilfeeinrichtungen: Suchtberatungsstellen sind keine „Werkstätten“, wo man kiffende Jugendliche zur „Reparatur“ abgibt. Ein Austausch mit dortigen Ansprechpartnerinnen und -partnern kann helfen, falsche Erwartungen auszuräumen und Jugendlichen die Hemmschwelle für den Besuch einer solchen Einrichtung zu nehmen.

VIVID bietet in diesem Zusammenhang kostenlose fachliche Beratung und Workshops für MitarbeiterInnen bzw. Teams, die vor Ort in der Einrichtung möglich sind. Neben der Vermittlung grundlegender Informationen (z. B. zum rechtlichen Rahmen von Cannabis in der Jugendarbeit) stehen dabei konkrete Methoden für Jugendliche mit Konsumerfahrungen, hilfreiche Ansätze im Gesprächskontakt oder die Er- bzw. Überarbeitung von eigenen Handlungsmodellen in der Einrichtung im Mittelpunkt.

Kontakt: VIVID Fachstelle für Suchtprävention, DSA Wolfgang Zeyringer, MAS, Tel. 0316/82 33 00-94, wolfgang.zeyringer@vivid.at

Nützliche Links:

www.averca.de – Materialien, Informationen und Best-practice-Beispiele für die Arbeit mit Cannabis konsumierenden Jugendlichen

www.weiterstattbreiter.info – Risiko-Selbsttest und originell gestalteten Infomaterialien

www.checkyourdrugs.at – ChEck IT! richtet seine Angebote primär an Jugendliche und junge Erwachsene, die regelmäßig oder auch nur fallweise Party- oder Freizeitdrogen konsumieren.

Foto: © iStockphoto